

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 inklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtll. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Die Verfolgung der russischen Armee.

Salicz genommen.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (WB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachstellungen beiderseits der Straße Souchez—Rix—Roulette und „Labyrinth“ nördlich Courie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterte ihr Angriff gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maas Höhen zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten rückte der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Neufal. 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an den südlichsten Stellen unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Scheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Krasnojarsk, die sich hauptsächlich gegen unsere neue am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenka richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Salicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr wurde heute früh überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Uebergang über den Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Dniestr—Lipa—Abschnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug—Abschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Czernowitza sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. Juni. (Drahtber. Nichtamtlich.) Amtlich und verlautbart, 28. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Miodzienta Zadworze, dann mit Vortruppen den Zwirz, der am Unterlauf des Dnjestr überschritten wurde. Salicz ist in unserem Besitz. Das südlich Dnjestr-Ufer aufwärts Salicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestr—Uebergang erzwungen. An der übrigen Dnjestrfront herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erreichten gestern Plazow südwestlich Radel und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Radel.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Schlachtkämpfe dauern an allen Fronten fort. Ein Maschinengewehr hat am 27. d. Mts. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen. Am 28. mittags über feindlichem Artilleriepark S. Canciano schwere Bomben mit verheerenden Ergebnissen abgeworfen, einen Dampfer in der Edoeba durch Bomben schwer beschädigt, sodaß das Achterteil in Grund sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Beschießung Dünkirkens.

WB. Paris, 28. Juni. (Drahtber. Nichtamtlich.) Aus Blättermeldungen geht hervor, daß die Beschießung Dünkirkens großen Schaden angerichtet hat, viele Personen müssen getötet oder verletzt sein; alle genaueren Angaben werden von der Zensur gestrichen.

Der türkische Tagesbericht.

WB. Konstantinopel, 28. Juni. (Drahtber. Nichtamtlich.) Der Generallstab teilt von der Dardanellenfront mit.

Bei Ari Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-ul-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drachne vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artillerie-Stellungen bei Sedd-ul-Bahr erfolgreich. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die russische Ministerwechsel.

Paris, 28. Juni. (Par. Tel. Indirect. Cit. Fests.) Wie die „Agence Havas“ aus Petersburg vom 26. Juni meldet, ist nunmehr der Rücktritt des Kriegsministers General Suchomlinow offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Polivanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Die russischen Offiziersverluste.

Die Listen der amtlich veröffentlichten russischen Offiziersverluste bieten, wie der Basler Nationalzeitung vom 22. Juni aus Petersburg berichtet wird, gegenwärtig ein besonderes Bild. Die Tatsache, daß die Listen seit etwa drei Wochen zu 70 bis 80 v. H. aus Fähnrichen bestehen, war kein Zufall, sondern setzt sich durch die Liste der vergangenen Woche noch ausgeprägter fort. In zwei Listen finden sich neben 326 Fähnrichen nur 49 andere Offiziere. Nun hebt sich aber auch noch eine zweite Erscheinung aus diesen Verlustlisten ab: neben den blutigen Fähnrichen fallen unverhältnismäßig viele Obersten und Generale. In den erwähnten zwei Listen sind unter den 49 Offizieren allein 14 Obersten und Generale. Beim Vergleich mit der russischen Rangliste stößt man auf Namen zahlreicher pensionierter Obersten und Generale, die nun wieder eingestellt wurden. Die mittleren Offiziersgrade, entsprechend den Oberleutnants, Hauptleuten und Majoren, fehlen fast vollständig. Man kann wohl schnell ausgebildete junge Fähnriche nachschieben und Pensionäre wieder heranziehen, aber z. B. einen Kompagnieführer zu finden, hält äußerst schwer. In der letzten Zeit fehlen in den Listen auch die vielen deutschbaltischen Offiziere der ersten Zeit. Die Blüte dieses Adels hat die Treue zum Zaren sehr teuer bezahlen müssen.

Die Pest.

Petersburg, 28. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Aus dem Gouvernement Astrachan wird über 28 Fälle asiatischer Pest berichtet, von denen 25 tödlich verlaufen sind.

Die amerikanischen Milliardenlieferungen.

WB. Paris, 28. Juni (Nichtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreierbündnis mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und erhält demnächst eine Bestellung auf ebensovielen. Im letzten Viertel 1914 erhielt Amerika sieben Millionen Stiefelbestellungen, daß Pennsylvanien damit beschuht werden könnte. Die Dedon und das Tuch, was Amerika geliefert habe, genügt, um die Manhattan-Insel zu bedecken. Während der ersten neun Monate bestellten die Kriegführenden: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 25 000 Maulesel im Werte von 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Baumzeug für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Werkzeuge zur Waffenherstellung für 15 Millionen, Stachel-

draht für 3 Millionen. Die „United Cartridge Company“ erhielt eine Bestellung von 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung auf Schrapnells betrug 5 Millionen Geschosse im Werte von 83 Millionen. Schließlich stellt Amerika augenblicklich 30 000 Automobile für Rußland her.

Die Behandlung deutscher Gefangener.

WB. Stockholm, 28. Juni. (Nichtamtlich.) Der schwedische General Hjalmarson ist aus China zurückgekehrt, wo er zwecks Besprechungen über die Einrichtung einer schwedischen Gendarmerie weilte. Er berichtet im „Aftonbladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Jekust österreichische Gefangene beim Wassertransport gesehen habe; sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblöhte einer wortlos den Arm und zeigte einen langen, blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt; außerdem müßten sie hungern.

Ueber seine Rückkehr aus Persien befragt, erklärte der General, daß der russische Gesandte Korostoffek besonders der englische Generalkonsul Cox durch die gemeinsamen Intrigen und bewußte Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Offiziere hinderten.

125 Million Borentschiädigung in Ostpreußen ausgezahlt.

Die Schäden, die die Russen in Ostpreußen angerichtet haben, sind gewaltig. Man bekommt einen kleinen Begriff davon, so schreibt die „N. G. C.“, wenn man bedenkt, daß die Russen allein 40 000 Pferde aus Ostpreußen gestohlen haben. Die Schadenersatzansprüche der Ostpreußen werden natürlich ersetzt werden, aber es ist nicht so leicht, zu einer endgültigen Abschätzung des Schadens zu kommen. Um nun aber trotzdem sogleich helfend eingreifen zu können, werden in weitgehendem Maße Borentschiädigungen ausgezahlt. Wie der preussische Minister des Innern von Loebell in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, waren am 1. Juni 1915 bereits 125 340 726 Mark an Borentschiädigungen gezahlt worden. Gewiß ein schönes Zeichen helfender Fürsorge. Wie zuvorkommend man vorgegangen ist, geht schon daraus hervor, daß am 1. Februar 72 000 Gesuche vorlagen, auf die 33 Millionen gezahlt wurden. Am 15. Mai lagen bereits 186 000 Anträge vor und jetzt ist in vierzehn Tagen die Summe um weitere 25 Millionen gestiegen. Dieses Geld wird segensreich wirken.

Der Tag von Serajewo.

Wien, 27. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Sämtliche Blätter widmen in tiefempfundener Artikel anlässlich des Jahrestages der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Worte warmen Gedenkens an das Fürstenpaar, indem sie hervorheben, daß dieser Tag der Trauer von der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Zeitpunkte begangen wird, da der allgeredete Himmel ihr die erhabenste Sühne für jenen Doppelmord vergönnte. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt die Monarchie stets und kraftvoll des Toten, der in unermüdlicher Sorge an jenem Werkzeuge geschnitten habe, das heute sein Angeben so glänzend ehrt und rächt, an jene große Schlachtierheit unserer Armee.

Deutsche Barbaren.

Ein junger Kriegsfreiwilliger sendet seinen Eltern aus dem Westen einen Brief, aus dem wieder recht deutlich hervorgeht, welche herzensgute Menschen unsere braven Soldaten sind und wie sehr sich unsere Feinde selbst beflecken, wenn sie ihnen den Namen von „Barbaren“ und „Hunnen“ andichten. Der junge Krieger schreibt:

„Mit Heutigen möchte ich Euch eine Begebenheit schildern, die den Charakter und die Kriegsweise der Franzosen in nicht gerade schönem Lichte erscheinen läßt, während sie das Gemüt des deutschen Soldaten wiederum in seiner vortrefflichen Eigenschaft kennzeichnet. Sie ist traurig, weil sie dem Schicksal einer guten französischen Familie des Mittelstandes eine tragische Wendung gegeben hat.“

Das Haus, in dem ich hier gutes Quartier gefunden habe, wird von einer Frau mit 2 Kindern bewohnt. Die Frau hat mir folgendes erzählt, das unbedingt den Stempel der Wahrheit trägt: Im Oktober war es, als deutsche Mannen, das Dorf Vermelles zwischen La Bassée und Bethune nordwestlich von Lens besetzten und die Franzosen immer weiter zurückjagten. Eine Patrouille kam auf einen Gutshof und machte dort Quartier. Die Bewohner des Hofes, eben jene Frau mit ihren beiden Kindern, ließen sich zuerst nicht sehen, kamen aber später zum Vorschein, nachdem sie bemerkt hatten, daß die Deutschen doch nicht solche Barbaren sind, wie noch tags zuvor die Franzosen sie geschildert hatten. Ein Offizier nahm sich der an allen Gliedern zitternden Frau an, beruhigte sie sowie die beiden schreienden Kinder und ließ der harmlosen Familie, als er bemerkte, daß sie hungrig war, von den Soldaten Essen bringen. Die Frau wurde dann auch gesprächiger und erzählte, daß die französischen Soldaten ihr alles Vieh, Wertgegenstände und auch Geld genommen hätten, und daß sie nun nichts mehr zu essen habe und nicht wisse, was sie tun solle. Sie sagte aber auch, daß sie unter keinen Umständen das Haus, in dem ihre Eltern und sie selbst aufgewachsen wären, verlassen wolle. Der Offizier fühlte Mitleid und ließ die Familie auch weiterhin verpflegen. Zugleich überzeugte er die Frau, daß die Deutschen alles gute Menschen seien und diese schon dafür sorgen würden, daß sie mit ihren Kindern nicht umkommen werde. Nach ein paar Tagen mußte die Patrouille wieder zurück, und die Franzosen besetzten das Dorf später wieder. So ging das verschiedene Male; einmal war deutsche Kavallerie im Orte, ein andermal die Franzosen. Die Bewohner hatten aber jetzt keine Angst mehr vor den Deutschen, sondern empfingen sie mit offenen Armen. Dagegen versteckten sie Hab und Gut, so weit es ging, vor ihren eigenen Soldaten. Bis dahin war in dem Dorfe und der Umgebung außer kleiner Vorkampfsgefechte noch nichts vorgefallen, was dem Leben der Bevölkerung hätte gefährlich werden können.

Einige Wochen aber später kam die deutsche Infanterie in die Nähe. Es gab größere Gefechte in der Umgebung des Ortes, und die Bewohner verflochten sich in den Kellern. Die Franzosen wurden geschlagen und die Deutschen besetzten das Dorf und waren vor demselben Schützengräben auf. Jetzt flüchteten viele Einwohner; andere jedoch blieben aus Liebe zum Heim noch zurück. Nun aber begann auch die Artillerie ihr Werk. Das Dorf wurde von der französischen Artillerie stark unter Feuer genommen. Ein Haus nach dem andern stürzte zusammen oder ging in Flammen auf. Die große Mehrzahl der Bewohner hatte jetzt das Dorf bereits verlassen; die Familie, von der ich erzähle, war aber in den Keller geflüchtet und wollte dort das Ende des Kampfes abwarten, um dann ebenfalls zu fliehen. Da schlug eine mächtige Granate in ihr Haus ein und zertrümmerte daselbst vollständig. Die Insassen wurden durch Gottes wunderbare Fügung jedoch nicht verletzt und von unsern Truppen aus den Trümmern hervorgezogen. Jetzt zog die Frau es auch vor, mit ihren Kindern zu fliehen, und trotz Granaten und Schrapnellen gelangte sie glücklich aus dem Geschützfeuerbereich. Die Kleider waren ihr zerfetzt, die Glieder zerschunden, so lag sie während der Nacht auf freiem Felde, von ihren armen, schreienden Kindern umgeben; doch hatten sie ihr Leben gerettet. Gott hatte seine Hand über ihren Häuptern gehalten und nicht geduldet, daß sie umkommen. Am folgenden Tage zogen sie weiter, und am Abend desselben kamen sie, auf den Händen kriechend, von Hunger, Durst und Schreden ermattet, in Lens an. In diesem schrecklichen Zustand fand sie ein braver Musketier. Er brachte sie zur Kommandantur, wo die Frau vernommen wurde. Zufälligerweise traf sie ihren Wohltäter, den Mannenoffizier hier wieder an. Er erinnerte sich der Armen und nahm sich ihrer wieder an. Durch seine Vermittlung wurde der Familie ein von den Besitzern verlassenes Haus zuge-

wiesen, in das sie dann einzog. Gleichzeitig wurde die Stadtverwaltung beauftragt, für den Unterhalt der so arg bedrängten Familie zu sorgen, und unter Aufsicht der Kommandantur geht es ihr jetzt gut. Ihr Mann ist im Felde gefallen. Vor Kummer und Entsetzen in der Nacht der Flucht ist das Paar weiß geworden.

Das sind die Erlebnisse meiner jetzigen Wirtsfrau. Unter Tränen hat sie mir erzählt und dabei auch dessen gedacht, der seine Hand schirmend über sie gehalten und nicht geduldet hat, daß sie ein unschuldiges Opfer des Krieges werde. Wie man ihn auch nennen möge, er ist und bleibt doch die einzige große Liebe, die die guten Herzen erhört und die bösen straft. — Liebe Eltern und Geschwister, Ihr werdet Euch vielleicht wundern, daß ich hier von einer frommen Erregung gepackt worden bin. Ich habe vor 3 Stunden die Erzählungen der Frau angehört und bin noch jetzt in der Stimmung, wie ich sie vor dem Kriege niemals hatte. Aber das ist ein Segen dieses schrecklichen Orlogs: Er macht den Menschen zu dem was er sein soll, stählt den Guten in seinem göttlichen Glauben und bringt den Bösen auf bessere Wege. Doch gehe Gott, daß er bald vorübergehe.

Viele herzliche Grüße und Küsse Euer Euch innig liebender Sohn und Bruder Werner.

Ein russischer Gefangener als Spitzbube entlarvt.

Berlin, 26. Juni 1915. Der Lokalanzeiger meldet aus München: Einem Juwelier in Salzburg wurde ein kostbarer goldener, mit Edelsteinen besetzter Schmuck zum Kaufe angeboten. Die Untersuchung ergab, daß ein russischer Kriegsgefangener im Grödder Gefangenenlager, der auch noch die zu dem Schmuck gehörende Perlenkette im Gesamtwert von 100 000 Kronen im Besitz hatte, den Schmuck aus einem galizischen Schlosse geraubt hat. Er behauptete aber, ihn im Park gefunden zu haben.

Vokales.

† Peter und Paul. Am heutigen Tage ist das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Während dieser Tag in früheren Jahren stets ein gebotener Feiertag war, wird derselbe jetzt an dem darauffolgenden Sonntag in den katholischen Kirchen gefeiert. Das Fest Peter und Paul wurde in Rom schon im 4. Jahrhundert feierlich begangen und fand auch rasch in anderen Ländern Verbreitung.

† Mit dem Konzert der Frankfurter Konzert- und Opernvereinigung, welcher die Damen Hertha Greeff und A. Stephan, sowie die Herren Opernsänger Paul Greeff und die Konzertsänger Hans Vaterhaus und Anton Rohmann, angehören, wurde den Oberurselern ein großer Kunstgenuss geboten. Die prachtvollen Stimmen der Künstlerin, die in dem großen Saale des Vereinshauses der Turngesellschaft voll zur Geltung kamen, entzückten alle Zuhörer. Das Programm war geschmackvoll und vornehm zusammengestellt und hätten wir der Veranstaltung einen besseren Besuch gewünscht. Es ist traurig, daß in einer Stadt wie Oberursel wirklich gute Darbietungen keine Würdigung finden, und man muß sich immer wieder fragen, sind denn unsere kunstliebenden und kunstverständigen Einwohner so in der Minderzahl? An anderen Orten würde man sich darum reizen, wenn ein solcher Abend geboten würde, und hier? Es ist einfach nicht zu verstehen. Gerade in der jetzigen ersten Zeit müßte eine solche Veranstaltung die erfrischend auf Geist und Gemüt wirkt, dankbare Anerkennung und Unterstützung finden.

† Ausschuss für Kriegshilfe. Wir machen auf die regelmäßig in jeder Nummer unseres Blattes erscheinenden Bekanntmachungen des Ausschusses für Kriegshilfe aufmerksam und bitten solche im Interesse der guten Sache beachten zu wollen.

seiner eigenen großen wirtschaftlichen Bedrängnis zur Genüge gelehrt. Wenn der um die Hand Eva Mariens warb, war alle Not mit einem Schlage zu Ende, dann . . .

Ein feines Klopfen an der Tür unterbrach seinen Lieblingstraum.

Vorsichtig versuchte eine Hand die Klinke niederzudrücken und zu öffnen.

Nun ein zärtliches „Väterchen!“

Sein Kind!

Schnell schritt der Baron zur Tür und schob den schließenden Riegel zurück.

Da hing Eva Marie schon an seinem Halse. Stör ich?“ rief sie zärtlich besorgt.

Eine große Weicheit überkam den Mann, als er das warm pulsierende Leben derjenigen spürte, mit der sich soeben seine Gedanken so innig beschäftigt hatten.

Sanft löste er die Hände von seinem Nacken. Dann drückte er ihr mit leicht abwehrendem „Aber Kind!“ einen flüchtigen Kuß auf ihre weiße Stirn.

Aber noch schwebten die Gedanken von vorhin in ihm nach, und wie ahnender Schmerz durchzuckte es seine Seele bei der Erwägung, daß vielleicht bald die Zeit kommen würde, wo er einem anderen dieses Kleinod überlassen müßte.

Gleichzeitig aber regte sich auch der väterliche Stolz, als er sein Töchterlein so vor sich stehen sah, mit ihrem reinen holden Kindergezicht, den lachenden Glücksaugen und der morgenfrischen Schönheit ihrer Jugend.

Dann maß er mit etwas geheucheltem Erstaunen das hellgraue Reitkostüm, das ihre Gestalt knapp und fleißig umschloß und zu dem der graue, große Hut mit der einzigen weißen Feder so vortrefflich paßte.

„Wo hin, Prinzessin?“

„Weißt du's nicht mehr? Zur Waldwarte!“

Ein leises Brummen antwortete ihr. Ja, richtig, fast hätte er es vergessen! Das törichte Kind! Wie lange sie

† Raucherwagen. In unserer Elektrischen sind Raucherwagen eingeführt. Der erste Anhängewagen ist als solcher durch ein gelbes Schild gekennzeichnet.

† Schutz gegen Fliegerbomben. Nach Ansicht des Generalkommandos liegt keine Veranlassung zu der Annahme vor, daß feindliche Fliegergeschwader ihren Aktionsradius bis in den Korpsbezirk ausdehnen werden. Gleichwohl hält das Generalkommando eine Belchrung der Bevölkerung für erforderlich, dahingehend, daß aus den bisherigen Erfahrungen genügt 1. zum Schutze gegen einschlagende Bomben: Zuflucht in die unteren Räume der massiven Gebäude, bei einstöckigen in die Keller, wobei es unzumutbar ist, sich zu weit vom Ausgang zu entfernen, damit man nicht durch die Explosionsgase befreit abgeschnitten wird, 2. zum Schutze gegen herfallende Geschosse der Maschinengewehre und Geschosse der Ballon-Abwehr-Kanonen: der Aufenthalt in einem Zimmer, möglichst in massivem Gebäude, wobei man nicht am Fenster aufhalte.

† Frisches Obst, insbesondere Erdbeeren und Äpfeln, darf in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Befruchtungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Befruchtung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Befruchtung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Unzulänglich verpackte Feldpostsendungen müssen frisches Obst werden von den Postanstalten zurückgegeben werden.

† Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt über Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

† Unbestellbar. Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Mangel geltend, daß die auf den Sendungen geklebten Aufschriften unvollständig fallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Pappstücken, bei denen die Aufschritztettel schlecht haften. Auf solchen Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

† Der Postverkehr mit Belgien. Die vor kurzen durch die Tageszeitungen verbreitete Nachricht, daß im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien der Ausbau des Postwesens vollendet und alle Orte und Wohnstätten dieses Gebietes an das Postnetz der neu geschaffenen Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen seien, hat vielfach zu der irrigen Auffassung geführt, daß nun alle Orte und Wohnstätten Belgiens ohne Einschränkung zum Postverkehr mit Deutschland zugelassen seien. Das ist nicht der Fall. Zum Verkehr mit Deutschland sind nur die Städte Brüssel, Lüttich, Verbiers nebst ihren Vor- und Nachorten sowie die Städte Antwerpen, Hasselt und Welkenraedt ohne Vororte zugelassen. Die anderen Orte im Gebiet des General-Gouvernements nehmen vorerst nur am innerbelgischen Postverkehr teil. Im Verkehr zwischen Deutschland und den vorgenannten zugelassenen Orten werden gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher, flämischer und französischer Sprache, ferner Benachrichtigungen, auf deren Abschnitt sich keine schriftliche Mitteilung befinden dürfen, und Telegramme, die in der Richtung aus Deutschland nur in deutscher Sprache, in der Richtung aus Belgien in deutscher oder französischer Sprache abgesetzt sein müssen, zur Beförderung zugelassen.

† „Besondere Passierscheine nach Belgien.“ Der Stellvertretende Generalgouverneur des 18. Armeebezirks teilt mit: Das Generalgouvernement in Belgien will

ihn geplagt hatte, dem Protowka als Ersatz für sein damals geopferte Fiedel und als Zeichen ihrer Dankbarkeit ein neues Instrument erhandeln zu dürfen!

Um schwere fünfzig Taler erleichterte sie ihre Barmgelder. Eine gute Violine müsse es sein, sonst lieber gar keine, erklärte sie mit zäher Bestimmtheit; und wenn sich der Fiedler da draußen im Walde über die angeblühten Amati nur halb so freute, wie die Baronesse über ihren Einkauf sich selbst, dann würde die Waldwarte heute sicher im Glücke erstrahlen.

Ebenso beharrlich behauptete sie, das Geschenk persönlich überreichen zu müssen, nur dann erhalte es für den Beschenkten rechten Wert und nähme den Beigeschmack des Demütigenden.

So hatte denn der Baron lachend eingewilligt, daß sie heute in Begleitung des Reitknechtes Fritz die Dankgabe dem einsamen Mann überbringe.

Der Eifer, mit dem die Baronesse die ganze Angelegenheit betrieb, war geradezu auffallend und doch weiter nichts als der Einfluß ihres guten Kinderherzens.

Eva Marie fühlte sich nämlich schuldig, dem Protowka gegenüber doppelt schuldig. Nach jenem Austritt zwischen ihm und dem Herrn Dalwang hatte sie wirklich Gelegenheit genommen, ihren Vater zu bitten, den landfremden Fiedler und Brunnengraber unter empfindlicher Entschädigung aus seinem Dienste zu entlassen. Was sie eigentlich zu dieser Bitte trieb, wußte sie vielleicht selbst nicht, war es nur das dumpfe, abnehmende Gefühl kommenden Unheils?

Und dann wurde sie sich wieder ein Rätsel. Was wollte das seltsame Freubengefühl in ihrem Herzen, als ihr der Vater kurz und bestimmt die Erfüllung ihrer Bitte abschlug und ihr darlegte, Protowka ohne triftigen Grund entlassen, hieße, an ihm wortbrüchig und undankbar werden und den Heimatlosen aufs neue auf die Landstraße stoßen?

(Fortsetzung folgt).

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, glücklich sollte sie werden, gesichert sein vor den Stürmen des Leides und befreit von den Angriffen der Not. Darin lag seine höchste, seine letzte, heilige Lebensaufgabe.

Wie Sonnenchein huschte es flüchtig über sein vergessenes Angesicht. Gute, freundliche Gedanken schienen ihn zu erheitern.

Aus adeligem Geschlechte stammend, glaubte er unerschütterlich fest, seiner Tochter dann das Beste zu geben, wenn er ihr Wohl einem Manne anvertraute, der durch vornehme Geburt, ritterliche Gesinnung und reichen Besitz von vornherein Gewähr für solides, ruhiges Glück bot. Gewiß, gegenseitige Herzensneigung, vor allem aufrichtige Hochachtung waren als Grundlagen künftigen Verständnisses und künftigen Wohlbefindens unerlässlich notwendig, aber das, was er von jener Liebe gehört hatte, deren Leidenschaft weder nach Stand noch Lebensverhältnissen fragt, dächte seinem geraden, etwas nüchternen Denken romantische, lächerliche Gefühlsverirrung.

Ja, Eva Marie sollte glücklich werden. Was sorgte und quälte er sich denn eigentlich? Für ihn, den grauköpfigen Alten, dessen Jahre wohl gezählt waren, würde sich schon ein bescheidenes Obdach und ein nahrungspendender Tisch finden. Aber Eva Marie?

Mit sichtlichem Wohlgefallen gewahrte sein väterliches Auge, wie der Freiherr von Dalwang seit einigen Wochen so häufig das Rosenschlößchen aufsuchte und seine Guldigungen in nicht zu verkennender Art dem Schloßfräulein widmete.

Freiherr von Dalwang! Dessen Name besaß guten Klang auf dem Geldmarkte. Das hatte ihm die letzte Zeit

hin, daß von den Polizei-Präsidenten, Landrats- oder Kreisverordneten ausgesetzte Reisepässe lediglich als ein „Permis de séjour“ anzusehen sind, nicht aber zur Reise nach Belgien ermächtigen. Zu diesem Zweck ist vielmehr bei den zuständigen Stellvertretern des Generalkommando ein „Permis de séjour“ zu beantragen.

Bestimmung von Ader- und Feldbohnen. Aus den Aderbohnen (heilen und gequälten) sind auch Ader- und Feldbohnenvorräte für das Kriegsmünsterbestimmung und von den Besitzern und Lagerhaltern der Vorräte binnen drei Tagen bei der stellvertretenden Kommandantur des 18. Armeekorps anzumelden.

Belgische Frühkartoffeln werden zur Zeit in großen Mengen auf die deutschen Märkte gebracht. Da in Belgien große Mengen Kartoffeln in die Stärkefabriken gewandert sind, ist gegenwärtig eine große Knappheit in Kartoffeln eingetreten; es muß daher ein Ausgleich des Verkehrs stattfinden. Da Belgien zur Zeit ein reichlicher Ueberfluß an Frühkartoffeln herrscht, so hat die deutsche Zivilverwaltung in Belgien die Ausfuhr gestattet. Der Verkehr ist in die Wege geleitet, so daß die belgischen Kartoffeln nach Deutschland eingehen können.

Höchstpreise für Eier. Auf dem letzten Markte in Freising 9 Eier 1 Mark gekostet. Daraufhin setzte der Magistrat Höchstpreise für Eier fest. In Zukunft dürfen Eier höchstens für 1 Mark verkauft werden. Der Magistrat hat sich außerdem an die Regierung von Oberbayern gewandt, um auch für andere Städte Höchstpreise zu beantragen. Was würde aber der Magistrat von Freising sagen, wenn ihm die hiesigen Eierpreise bekannt wären? Eier kostet das Stück jetzt 16 bis 18 Pfg. Angenommen, diese Eier würden den Herren in Freising die Augen stechen.

Von der Maul- und Klauenseuche. Von Woche zu Woche nimmt die Maul- und Klauenseuche im Reg. Wiesbaden zu. In der Vorwoche waren 16 Kreise infiziert, heute sind es 60 Orte in der gleichen Anzahl Kreise. Die große Zunahme der Verbreitung der Seuche ist nach amtlichen Feststellungen, lediglich auf die überaus große Zufuhr von Ferkeln von fremden Märkten zurückzuführen. Also Vorsicht beim Ankauf von Ferkeln!

Nationaler Studentendienst. Dem Rufe ihres Rufes, haben die Studenten der Universität Tübingen einen „Nationalen Studentendienst“ zur Vaterlandsliebe gegründet. Es sind einzelne Gruppen gebildet worden, die sich auf kommunalem, sozialem, wirtschaftlichem Gebiete betätigen. In den letzten Tagen beteiligte sich die Studentenschaft an der Heuernte auf dem Lande.

Wiesbaden als Fremdenplatz. Nach den statistischen Angaben hat der Fremdenverkehr in Wiesbaden im Jahre schon die Zahl 44 049 erreicht. Das will heißen, wenn man die Zahl der Fremden in anderen Städten gegenüberstellt. So verzeichneten bis jetzt: Wiesbaden 468, Ems 3279, Franzensbad 1108, Friedrichsbad 3818, Herrental 1407, Homburg 3036, Karlsbad 5405, Königstein 3845, Kreuznach 2555, Bad Nauheim 1700, Nauheim 8911, Reichenbach 4513, Oberhof 1011, Salzungen 4812, Soden i. T. 2776.

Neue Schnellverbindungen zwischen Frankfurt und Berlin und Brüssel treten am 1. Juli in Kraft. Ein Zug mit 1.—3. Klasse verläßt früh 6 Uhr den Frankfurter Hauptbahnhof und trifft nachmittags 11,33 auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Ein weiterer Zug verläßt Berlin 3,45 nachmittags und kommt nach Frankfurt 11,33 abends an. — Ein direkter Zug nach Brüssel geht in Frankfurt ab 12,30 mittags und erreicht Brüssel abends 10,42.

Der Lande. Trotzdem von den Militärbehörden darauf hingewiesen worden ist, daß den Landwirten das Bestellen der Felder und zum Einbringen der Ernte die Kriegsgefangenen zur Verfügung gestellt werden, merkt man hierzulande wenig oder nichts davon, die Gelegenheit benutzt wird. Das Haupthindernis ist darin zu liegen, daß die Leute, besonders allein Frauen, Bedenken haben, fremde Menschen in ihren Wohnungen aufzunehmen. Dieses Bedenken ist auch gerechtfertigt, es kann ihm aber begegnet werden. Man muß wissen, daß die Landwirte unter folgenden Bedingungen weitgehend Gebrauch von den Kriegsgefangenen gemacht: Auf Ortschaften von etwa 1000 Einwohnern sind je 40—50 Gefangene untergebracht, und diese in einem gemeinschaftlichen Raum, Schul- oder Turnhalle usw. Die Fenster sind mit Drahtgittern versehen, und so läßt sich leicht eine Ueberwachung mit geringen Mitteln bewerkstelligen. Das ist ein gemeinschaftliches Essen, das von der Gemeinde bezahlt und verabreicht würde, noch besser. Die Leute werden von der Schlafstelle abgeholt und an ihre Arbeitsplätze geführt, wo sie von morgens 6 bis abends 7 Uhr arbeiten, um dann wieder zurückgebracht zu werden. Die Ernte geschieht durch Landsturmleute, die die Gefangenen tagsüber abpatrouillieren. Die Arbeitgeber zahlen pro Mann u. Tag 90 P., wovon die Kosten der Verpflegung und Unterbringen der Gefangenen und Wachmannschaften bestritten werden. Wo die Gemeinde auch das Bestellen der Felder, wäre natürlich ein entsprechend höherer Lohn vom Arbeitgeber zu entrichten. Die Landwirte sind mit der Arbeit der Gefangenen, durch wirtschaftlich geschulte Russen sehr zufrieden; die Gefangenen sind willig und fleißig. Wenn im vorigen Jahre, als die landsturmpflichtigen Bauern zu Hause waren, die Ernte schon schwer war, so wird in diesem Jahre noch viel mehr Schwierigkeiten machen.

Einmal fehlen mehr Männer, die mit den landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen verstehen, und dann sind die kräftigen, für Maschinenarbeit nötigen Pferde noch seltener geworden. Es muß also mehr Handarbeit geleistet werden, und dazu sind weder Frauen, noch ungeschulte männliche Arbeiter aus anderen Berufen, sofern sie überhaupt vorhanden wären, imstande. Es genügt aber nicht, einfach die einzelnen Landwirte zu fragen, ob sie Kriegsgefangene haben wollen, weil die Bedenken zu groß sind. Die Gemeindebehörden müssen die Sache in die Hand nehmen und den Leuten klar machen, daß sie weiter nichts zu tun haben, als den Gefangenen die Arbeit anzuweisen und die Kost zu geben. (Einfacher und rationeller wäre die Verköstigung durch die Gemeinde, und sie würde sicher viele Bedenken umstimmen.) Im Interesse zunächst der Landwirte, die in großer Verlegenheit sind, dann aber auch der Allgemeinheit, wäre es im höchsten Grade wünschenswert, wenn auch bei uns dem Beispiel anderer Gegenden gefolgt würde. Die kleinen Mittelchen, wie Heranziehen von Schülern höherer Lehranstalten usw. helfen nicht viel. Die Landwirte haben eine berechtigte Scheu vor vielen solcher Helfer, die nicht kräftig und erfahren genug sind, gerade für die Arbeiten, auf die es ankommt, und die auch oft das Ganze nur als eine Spielerei ansehen. Mögen diese Ausführungen an den zuständigen Stellen ein geneigtes Gehör finden!

Zur Kriegslage.

Erneut haben die Ereignisse des Frühjahrsfeldzuges 1915 glänzenden Beweis geliefert, daß unsere Gegner trotz ihrer Ueberlegenheit an Kampferzahl nicht im Stande sind, die Oberhand zu gewinnen. Mit Staunen und Bewunderung sah die Welt, daß wir die Kraft besaßen, auf beiden Kriegsschauplätzen offensiv aufzutreten. Im Westen durch den glücklichen Vorstoß, der die fast völlige Einkreisung des feindlichen Stützpunktes Ypern zur Folge hatte. Und gleich darauf im Osten an zwei Stellen. Während im äußersten Norden deutsche Truppen überraschend in Kurland einrückten und den wichtigen Hafenplatz Libau besetzten, durchbrach ein gewaltiges Kräfteaufgebot von deutschen und österreichisch-ungarischen Verbänden die russischen Stellungen in Westgalizien und zwang dadurch die Russen nicht nur zur Räumung der Karpaten, sondern auch zum schleunigen Verlassen ihrer festungsartig ausgebauten Linien in Südpolen. Durch dieses planmäßige, kühne Vorgehen unserer obersten Heeresleitung in West und Ost gelangt ein Gefühl von Kraft und innerer Ueberlegenheit zum Ausdruck, welches seinen Ausdruck auf unsere Feinde nicht verfehlt hat.

Diese utochische deutsche Kraft bewährte sich von neuem, als die Franzosen und Engländer, deren längst prophesiert angekündigte Angriffspläne durch das deutsche Vorgehen verzögert und durchkreuzt worden waren, nun wirklich angriffen. Sie mußten das gezwungenermaßen tun, um den Eindruck der schweren Niederlage ihrer russischen Verbündeten zu tilgen durch einen Erfolg auf der Westfront wieder zu verwischen. Als Ziel galt ihnen hierbei, wie in dem uns bekannt gewordenen Angriffsbefehl gesagt wird, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die deutsche Linie zu durchbrechen und die Deutschen vom französischen Boden zu vertreiben. Wie in der Winter Schlacht in der Champagne und bei dem Durchbruchversuch zwischen Mosel und Maas, so ist auch hier der Erfolg unsern Gegnern versagt geblieben. Am 9. Mai begann der Angriff auf einer etwa 50 Km. breiten Front, die zwischen Armentières und Arras hinzieht. Auf dem linken, nördlichen Flügel stieß die erste englische Armee, auf dem rechten eine französische Heeresgruppe vor. Das Ergebnis war die Erringung einiger Teilerfolge ohne Bedeutung für die zu den erlittenen schweren Verlusten in keinem Verhältnis standen. Mit welcher Mühe diese geringen Fortschritte erzielt wurden — bei Carency und Ablain im südlichen Abschnitt der Angriffsfront — geht aus den französischen Berichten selbst hervor. Letztere bekunden den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen in den erschossenen Stellungen von Carency noch leisteten, auch als keine Aussicht mehr war, sie gegen die feindliche Uebermacht zu halten.

Von dem erhofften Durchbruch ist jetzt keine Rede mehr. Alle weiteren Vorstöße der Franzosen, so beispielsweise gegen Neuville, südöstlich von Carency, wurden abgewiesen. Dagegen gelang es unsern Truppen, auf der viel umstrittenen Loretto-Höhe bei Liévin den Feind aus einigen Gräben zu vertreiben. Die Berichte der französischen Heeresleitung klingen daher in den letzten Tagen nach ihrem anfänglichen Siegesjubel sehr kleinlaut. Sie klagen über ungünstiges Wetter und versichern lebhaft, daß die bisherigen Errungenschaften gesichert seien. Den Engländern, die weiter nördlich ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Linien bei Neu Chapelle richteten, ergab es nicht besser. Sie haben bei ihren Angriffen schwere Verluste erlitten und sind trotzdem bis jetzt nicht vorwärts gekommen. Aus alledem geht hervor, daß unsere Truppen in den letzten Wochen auf den Feldern nördlich von Arras und südwestlich von Lille gegen einen mehrfach überlegenen Gegner das Menschenmögliche geleistet haben und daß ein völliges Erlahmen der vierten großen englisch-französischen Offensive bald zu erwarten ist.

Auf dem Kriegsschauplatz in Kurland beschränken sich unsere Truppen zunächst noch weiter auf die Behauptung der erreichten Abschnitte. Daß sie hierbei nicht lediglich verteidigungsweise verfahren, bedarf kaum der Erwähnung. Angesichts der von mehreren Seiten her aufgetretenen feindlichen Uebermacht haben sie ihre Aufmerksamkeit nach Norden hin gegen Dünaburg und nach Osten gegen Rowno zu richten. Auf dieser letzteren Front kam es nördlich und südlich des Njemen zu Zusammenstößen, die sämtlich glücklich für unsere Waffen ausfielen. Besonders schwer war die Niederlage der Russen südlich des

Njemen, wo sie völlig in die Flucht geschlagen wurden. Nördlich, an der Dubissa, wurden feindliche Angriffe abgewiesen, während südlich des Flusses unsere Truppen zum Angriff schritten. Dieser südliche Abschnitt greift dann über in die alte Kampffront im Gouvernement Suwalki, wo neuerdings wieder russische Vorstöße bei Mariampol und Kalvarja ein blutiges, ergebnisloses Ende fanden. Bemerkenswert ist, daß unter den bei Zlatole, dem deutschen Stützpunkt im nördlichen Abschnitt, gefangen genommenen Russen sich Rekruten des Jahrgangs 1916 befanden, die nur eine vierwöchige Ausbildung durchgemacht hatten. Dies ist ein sicheres Zeichen, daß infolge der russischen Rücksichtslosigkeit Verlusten gegenüber allmählich auch der Menschenvorrat im großen Zarenreiche zur Reize geht.

Ämtlicher Teil.

Das Bewässern der Wiesen betr.

Den Wiesenbesitzern hiesiger Gemarkung wird hiermit öffentlich zur Kenntnis gebracht, daß nach § 3 der Lokal-Polizei-Verordnung vom 14. Nov. 1914 das Bewässern der Wiesen in den ober- u. unterh. der Stadt Oberursel belegenen Wiesenbezirken abwechselnd nacheinander stattfinden kann und damit Samstag den 3. Juli in den unterhalb der Stadt belegenen Wiesenbezirken begonnen wird. Es wird bemerkt, daß das Bewässern der Wiesen jedoch nur an dem hierzu bestimmten Tage Samstag von nachmitt. 3 Uhr ab stattfinden und nicht über 8 Uhr abends ausgedehnt werden darf.

Zu widerhandlungen werden nach § 5 dieser Verordnung bestraft.

Oberursel, den 29. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung. Küller.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 30. Juni: 6 Uhr gestiftetes Amt für Eheleute Peter u. Barbara Lüttrich geb. Steinmetz u. eine best. h. Messe für ++ Eheleute Sch. u. Margar. Weidauer; im Johannisstift best. hl. Messe für ++ Hauptlehrer Josef u. Otto Biesch.

Donnerstag, 1. Juli: 6 Uhr gestiftetes Amt mit Segen zu Ehren des hl. Herzens Jesu für ++ Eheleute Franz u. Christina Benz; u. eine best. hl. Messe für ++ Eheleute Josef u. Eva Kunz geb. Kefler; im Johannisstift best. hl. Messe zu Ehren der l. Muttergottes für Verwandte im Felde; nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitags.

Gottesdienst-Ordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 30. Juni: 6 1/4 Uhr best. hl. Messe für + Eltern. Donnerstag, 1. Juli: 6 1/4 Uhr best. Amt zur immerw. Hilfe für einen Krieger im Felde; 6 Uhr nachm. Gelegenheit zur hl. Beichte; 8 Uhr St. Sebastiansandacht mit Segen.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Oberhöchstädt.

Mittwoch, 30. Juni: in Schönberg 3. Amt für die + Frau Sophie Dieh. Donnerstag, 1. Juli: hl. Messe nach Meinung des Ingol. Meßbundes.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (WZ. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens — Bethune und Arras nördliche Infanterie-Angriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maschengriff der Feinde die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen, südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe, ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée zusammen.

Östlich von Lunéville gelangten 3. von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Rema Bois und westlich von Leintrey — Condregon, nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soisson wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals von Linzington warf den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halič und Fircsow über die Guita — Lipa. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyślani — Kamionka erreicht.

Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsere Angriffe nicht ab. Er ging hinter den Bug und unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty — Wiellie (50 Km. nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomcsow stellte sich gestern der Feind.

Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew — Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel. Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.



Nachruf!

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 30. Mai unser lang-jähriger Obergärtner

Stephan Palczewski.

Seine Treue, Gewissenhaftigkeit und unermüdliche Arbeitskraft sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Angedenken.

Oberursel, den 29. Juni 1915.

Familie Ludwig von Gans,
Charles Keller.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

Elektrisches Licht ein Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn

Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

Bad-Homburg v. d. H.
Höbelstraße 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. T.
Kaiserstraße Telephon 9.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Kohl n,

Bedenkoks

aller Art (in größ. Mengen).
Butter und Eierersatz
empfiehlt C. Heintz.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats Juli erfolgt am 1. u. 2. Juli, **Nachmittags von 2—5 Uhr** im Geschäftslokal der Stadtkasse Zimmer Nr. 1 des Stadthauses u. zw.

Donnerstag, 1. Juli für die Buchstaben A-K
Freitag, 2. „ „ „ „ „ L-Z

Oberursel, den 26. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

Calmano.

Leutloff.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstädterstraße Nr. 2

Montags u. Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße 18

Dienstags u. Freitags 5—7 Nachm.

Obsternte. Der Ausschuß bittet um Obst zum Einmachen, auch ist derselbe bereit, denjenigen welche für uns das Einmachen selbst besorgen wollen, den erforderlichen Zucker unentgeltlich zu liefern. — Anmeldungen Taunusstraße 18.

Fruchtsaft, Mineralwasser und dergl. sind nach wie vor sehr erwünscht; auch wiederholen wir unsere Bitte, alte Leinen und Charpie zu schenken. Wer Charpie zusenden will, kann Leinen dazu Taunusstraße 18 erhalten.

Rechnungen. Wegen des Halbjahresabschlusses werden alle diejenigen, welche Forderungen an den Ausschuß haben, gebeten, ihre Rechnungen umgehend einzusenden.

Kann Jemand der Kriegshilfe einen großen alten Koffer abgeben?



Ein erfrischendes, rein deutsches
Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen
in jedem Paket.

—: Sofortige Lieferung! —:

Auch Schuppuh Algin (keine abfärbende Wassercreme) und Schupfett.

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant: 889

Schutzmarke

Carl Gentner, Göppingen.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der
verschied. Kriegsschauplätze

Handliches Taschenformat.

Große Maßstäbe. :: Bielefarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mk 1.50.

Geschäftsstelle des Oberurseler Bürgerfreund.

Landwirtschaftlicher
Verein.

Mittwoch-Abend 9 Uhr
Versammlung im Gasthaus
„Zum Schwanen“
wegen wichtiger Tagesordnung.
(1005)

Der Vorstand.

Gebrauchter
gut erhaltener email.

Rüchenherd

zu verkaufen.
J. Zenkert, Schlosser
Schulstraße 13, 1006

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Gas, zu vermieten.
(854) Näheres im

Geräumige

4-Zimmerwohnung

1. Stock mit Gas,
Zimmer und Zubehör
Juli zu vermieten.
Näheres Taunusstr. 2.

Geräumige

3-Zimmer-Wohnung

1. Stock, in schöner
nebst Mansarde und
an ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Glas-Beranda, Bad,
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2.

Freundliche

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.
(855) Poststr. 7

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Herzbergstraße

Große

2-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde zu herabgesetztem
Preis zu vermieten.
(844) Näh. im

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

im 1. Stock per 1. Juli
vermieten. Näheres
Feldbergstraße 3.

Große

2-Zimmer-Wohnung

(Parterre) mit Gas und
behör zu vermieten. (844)
Näh. Marktplatz 7, 1. Etage

Freundliche

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Marktplatz

2-Zimmer

auf Wunsch auch Mansarde
an ruhige Leute zu vermieten.
(1000)

Ackergasse

1-Zimmer und

nebst Mansarde zu vermieten
an ruhige Leute.
, Näh. in der Geschäftsstelle.

Schöne

2-3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Bommersheim, Enten

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Bernhard Schmidt
Bommersheim,
Obergasse 29a.

Ein

gutmöbliertes Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Heizbares

3-Zimmer

an einzelne Person zu vermieten.

Untere Hainstraße

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten.

Ackergasse

Parterre Raum

zum unterstellen von
belaugend geeignet zu vermieten.
Poststraße 31.